

Schöner Frühstücken mit den „Weltstars“

Ein Bericht von Christian Troyke

Am 05. März machte sich eine kleine Thüringer Delegation, bestehend aus Olaf Heinzel, Cliff Walther, Doreen und mir auf den Weg nach Jurmala in Lettland zum Vladimir Petrov Memorial, einem Schnellschachturnier der Extraklasse. Die Top 10 der Startliste liest sich so:

Bereits einige Wochen vor Turnierbeginn deutete sich an, dass ich eventuell in der ersten Runde an Brett 1 spielen würde. So sollte es auch kommen, aber der Reihe nach.



Abreise in Erfurt nach Berlin um 5:30 um diejenigen Gemüter unter uns zu beruhigen, die sich Szenarien mit verpassten Fliegern ausmalten. Dann kräftig frühstücken gegen 9:00 Uhr (u.a. Currywurst mit Pommes) in der „Wursttheke“ in der Nähe des Flughafen Tegel. Der Flug nach Riga dauert ca. 1,5 Stunden, dann noch lettischer ÖPNV (Bus) und schon ist man im Stadtzentrum. Cliff hatte für die 1,5 Tage Sightseeing ein Hostel direkt im belebten Marktareal gebucht. Super gelegen und günstig

im Preis, eine gute Wahl! Nach dem Einchecken haben wir dann eine erste Erkundung vorgenommen, zuerst durch das geschäftige Treiben im Rigaer Hauptmarkt, danach in die Altstadt. Diese ist gut erhalten und einen Besuch wert, allerdings merkt man an den Preisen in den Restaurants, dass hier überwiegend Touristen bedient werden. Also machten wir uns auf die Suche nach einer Wohngebietsgaststätte. Dies gestaltete sich einigermaßen schwierig, aber mit ein bißchen Glück fanden wir eine Kneipe, die überwiegend durch Einheimische frequentiert wurde. Es wurde ein gelungener Abend...

Der zweite Tag in Riga war dem Straßenbahn-Hopping gewidmet, der vermutlich schnellsten, preisgünstigsten und authentischsten Art eine Stadt in einem Tag kennenzulernen. Tagesticket für den ÖPNV (5 EUR) kaufen, in die Straßenbahn einsteigen (Bus, oder O-Bus sind alternativ erlaubt, aber trotzdem etwas verpönt), zur Endhaltestelle fahren und immer mal wieder aus dem Fenster schauen, dann zurück und die



nächste Linie nehmen und so fortfahren bis das Linennetz abgearbeitet ist. Cliff hatte alles schon im Vorfeld vor seinem geistigen Auge auf dem Stadtplan abgefahren, wir haben trotzdem nicht alle Haltestellen geschafft. Es gibt noch ein paar weiße Flecken für das kommende Jahr. Etwas merkwürdig sind die Hinweise in Bus und Bahn, oder was soll



man hiervon halten?

Unsere Kneipenentdeckung des Vorabends war diesmal gerammelt voll, sodass wir in einem etwas elitärerem Laden gelandet sind, deutlich preisintensiver, dafür mit viel übersichtlicheren Portionen.

Endlich Samstag – Schach - es kann losgehen. Einige von uns betrachteten das Turnier eher als lästiges aber notwendiges Beiwerk, für mich stellte sich aber die Frage ob es für das Spitzenbrett in der ersten Runde reichen würde. Ja es sollte, mit Schwarz gegen die Legende Vassily Ivanchuk. Nach 13 Zügen war folgende Stellung auf dem Brett.



Jetzt kann man Springer schlägt Bauer auf d4 schon mal sehen, oder? Zu sagen es wäre schon gewonnen ist sicher übertrieben, aber verlieren muss man das auch nicht mehr. Ich habe Dame d7 gespielt und wurde dann in 32 Zügen überspielt. Wie stark das Turnier war besagt vielleicht auch, dass Doreen z.B. in der ersten Runde gegen den früheren Weltklasse-Spieler Jan Elvest (2479) ausgelost wurde. Nachdem Doreen nach ca 40 Zügen aufgab, schüttelte Elvest – mit dem Spielverlauf offenbar nicht ganz zufrieden- leicht sein Haupt.

Nach einem leichten Sieg in Runde 2 durfte ich dann gegen den nächsten russischen Superstar ran, Ex-Europameister Evgeny Tomashevsky (2748). Es wurde mit Weiß, Reti-Eröffnung, ein relativ leichtes Remis. Hmm, im Schnellschach kochen diese Super-GMs (teilweise) auch nur mit Wasser. Doreen ließ gegen den „Schniefer“, ein russischer Schachfreund, der nur am Brett- keineswegs in den Pausen- nervig ständig mit der Nase schniefte- mangels Schnellschachregelkunde (unmöglicher Zug)- einen Punkt liegen. Wir hatten am ersten Tag alle so unseren kleinen Erfolge bzw. Misserfolge. Am Abend ging es dann zum „Tschalahadsch“-Essen. Der geneigte Leser wird sich fragen, was um alles in der Welt ist Tschalahadsch? Nun, einfach riesige Portionen gegrilltes Fleisch. Aus der Erfahrung des letzten Jahres hatten wir unsere Portionen so geordert, dass wir nicht in das Guinness Buch der Rekorde aufgenommen werden müssen. Großes Hallo dann bei der



Verkündung der Auslosung des kommenden Tages – eine Paarung lautete: Cliff Walter – Christian Troyke.

Um 9:30 Uhr ging es dann zum Frühstück. Dort saßen oder kamen später hinzu die Nummer 1, 3, 4, 5, 6 und 10 der Startliste, 2700er beim Frühstück. Auch dabei war eine etwas verwuschelt aussehende Ex-Weltmeisterin Alexandra Kostenjuk. Zurück zum Schach. Doreen hatte sich mittlerweile an den letzten Brettern festgebissen und war von dort auch nicht mehr zu vertreiben. Bei mir wurden es bei 5 GM's als Gegner am Ende 50% der Punkte, Cliff war auch etwas unzufrieden ob der Achillesferse f7, welche durch gegnerische weiße Läufer attackiert wurde. Olaf hat den Vogel abgeschossen, Sieg in Runde 11 gegen Super-GM Alexander Morozevich, mit einem kleinen Schönheitsfehler – Morozevich trat nicht an. Das hat Olaf am Ende Platz 37 und damit noch ein Geldpreis beschert. Geldpreis auf Platz 37?? Ja, irgendwie waren die Organisatoren um Alexei Shirov in Spendierlaune. Alle Frauen bekamen am internationalen Frauentag nicht nur Blumen, sondern auch die vor Olaf liegenden Frauen ihre Geldpreise. Dann am Abend ins usbekische Restaurant, am darauffolgenden Morgen per Flieger zurück nach Berlin. Nochmals in der „Wursttheke“ stärken (u.a. Leberkäse mit Bratkartoffeln und das vor 11:00 Uhr).

Ein rundum gelungenes Wochenende und ein bärenstarkes Turnier. Wir werden wieder kommen. **Hier** finden sich alle Details und der Endstand. Ach ja, gewonnen hat natürlich mein Gegner aus der ersten Runde, Vassily Ivanchuk mit sehr starken 9 aus 11.

Übrigens, dass ich Ivanchuk auf der Schippe hatte, erfuhr ich erst am letzten Abend- im usbekischen Restaurant - von einem norwegischen Schachfreund.

Christian Troyke